

# Ludwig I. und Regensburg

## Ausstellung zu den Ludwig-Wochen: Sie haben einen kunstsinnigen König!

**Regensburg. (ch) „Ludwig-Wochen in Regensburg“:** Auf diese griffige Formel brachte Dr. Bernhard Lübbers (kl. Bild), Leiter der Staatlichen Bibliothek Regensburg, die Geschehnisse dieser Tage. Am Sonntag wird die Bronze-Statue des Bayerischen Königs auf den Domplatz zurückkehren. Und am Mittwochabend wurde im Foyer der Bibliothek an der Gesandtenstraße unter dem Titel „Sie haben einen kunstsinnigen König! – Ludwig I. und Regensburg“ eine Ausstellung eröffnet, die bis zum 23. Juli 2010 zu sehen sein wird. Parallel dazu ist ein Aufsatzband erschienen.

Den Eröffnungsabend prägte ein Vortrag von Professor Dr. Dirk Götschmann über den Wittelsbacher, der von 1786 bis 1868 lebte, von 1825 bis 1848 das Königreich Bayern regierte und dem die Regensburger die Vollendung ihres Doms verdanken. Der Historiker von der Universität Würzburg erklärte zunächst die Facetten der schillernden Persönlichkeit des Monarchen und seiner Politik zunächst aus einigen grundsätzlichen Erfahrungen des Menschen Ludwig heraus. Dabei hätten Flucht- und Verlusterfahrungen des aus dem Wittelsbachischen Fürstentum Pfalz-Zweibrücken stammenden Kurprinzen als Folge der Napoleonischen Kriege zu einer grundlegenden Aversion gegenüber den Franzosen und jeglichen revolutionären Bestrebungen geführt.

Schwerhörigkeit habe außerdem ein grundlegendes Misstrauen gegenüber seiner Umwelt verursacht, sagte Götschmann. Ludwig sprach sehr laut, stotterte ab und an und versuchte, diese Behinderungen

durch betont forsches Auftreten zu überspielen. Das alles irritierte viele Leute. Politische Irritationen löste Ludwig I. auch aus durch sein Unverständnis gegenüber dem Konstitutionalismus und Parlamentarismus

seiner Zeit. Götschmann stellte dar, wie das Beharren des Königs auf den autoritären Grund Säulen von Monarchie und Kirche ihm im Jahr 1847/48 im Zuge der Lola-Montez-Affäre das Kreuz brach: Politisch ungeschickt agierend und zuletzt von nahezu allen gesellschaftlichen Gruppen massiv attackiert, übergab er die bayerische Krone am 19. März 1848 seinem Sohn Maximilian. Tatsächlich, sagte Götschmann, war es nicht nur die Tänzerin Montez, mit der er ein für jedermann offensichtliches Verhältnis hatte, sondern überhaupt seine „starke Neigung für das schönere Geschlecht“, die



den Mann Ludwig prägte. Für derlei Neigungen habe er sich allerlei Freiräume geschaffen, die auch seine Frau Therese von Sachsen-Hildburghausen, mit der er neun Kinder hatte, offenbar tolerierte. Sie habe versucht, so der Referent, „sich weder in seine Politik noch in sein Privatleben einzumischen“.

Die Frauen waren jene zweite große Leidenschaft, die schon der junge Prinz und spätere König während seiner zahlreichen Italien-Aufenthalte entwickelte. Seine erste, wohl noch größere aber, war die Kunst. Die Kunst öffnet den Menschen für seine eigentliche Bestimmung jenseits der profanen Gegenwart.

So lautete nach Götschmanns Worten das ästhetische Prinzip des Wittelsbachers, der nicht nur selbst danach zu leben bestrebt war, son-

dern der auch seinem bayerischen Volk Kunst und Kultur mit viel finanziellem Aufwand nahebringen wollte. Bauten wie die Pinakotheken und die Glyptothek in München künden davon, ebenso das Verständnis für die „kulturhistorische Bedeutung Regensburgs, das er förderte“.

Auch ein wichtiges außenpolitisches Engagement Ludwigs rührt aus dieser, die Antike liebende Wurzel: Nach der Befreiung der Griechen von türkischer Oberherrschaft wurde sein Sohn Otto griechischer König. Begleitet war all dies von üppigen finanziellen Darlehen für ein damals wirtschaftlich arg zerrüttetes Land. „Und, ach, übrigens“, sagte der Professor: „Die damaligen Kredite wurden bis heute nicht zurückbezahlt.“



Am Mittwoch Abend wurde im Foyer der Bibliothek an der Gesandtenstraße unter dem Titel „Sie haben einen kunstsinnigen König! – Ludwig I. und Regensburg“ eine Ausstellung eröffnet. (Foto: ch)